



Bibliographische Daten

Titel: Nordbayerische Zeitung
Signatur: Amb. 2. 829

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Die „Linotype“-Setzmaschinen (Seite 24) arbeiten in manchen Einzelheiten etwas abweichend, im großen ganzen aber in der gleichen Art wie hier beschrieben. Sie sind bei der Nordbayerischen Zeitung schon seit dem Jahre 1899 in Gebrauch. Ihr genialer Erfinder, der verstorbene Uhrmacher Othmar Mergenthaler, hatte mit ihnen die ersten brauchbaren, heute selbstverständlich schon mehrfach verbesserten, Setzmaschinen in die Buchdruckerkunst eingeführt und dadurch bahnbrechend gewirkt. Verschiedene andere Systeme sind teils schon in Gebrauch, teils noch in der Erprobung begriffen.

Der von den Handsetzern und den Setzmaschinen fertiggestellte, korrigierte und revidierte Satz wird, soweit er für die Zeitung in Frage kommt, von dem Metteur zu einzelnen Seiten zusammengestellt („umbrochen“). Ist dies geschehen, so verschraubt der Metteur die Seite fest in einem eisernen Rahmen und befördert sie mittelst Fahrstuhls in die *Stereotypie*. (Fürth Seite 21 links,



Nürnberger Geschäftsleitung.

Nürnberg Seite 28.) Der Stereotypieur legt auf diese aus senkrecht, mit Buchstabenbildern nach aufwärts, stehenden Typen bzw. von der Setzmaschine gegossenen Schriftzeilen zusammengesetzte Seite ein Blatt Pappe, die aus verschiedenen Bogen feinen Papiers hergestellt ist und klatscht dann mittelst Schlägen mit Bürsten (der Mann rechts auf Seite 28), vom Blei in die weiche und feuchte Pappe ein scharfes Negativ des ganzen Satzes ab. Diese Pappenform wird hierauf gebogen in die halbzyllindrische Gußform eingesetzt (eine links im Vordergrund, eine in der Mitte auf Seite 28) und bildet die Matrize, in welche mit einer Kelle das flüssige Schriftmetall aus der Pfanne unterhalb des Gießofens (siehe den Mann links im Vordergrund auf Seite 28) eingegossen wird. In wenigen Augenblicken ist der etwa zentimeterdicke Halbzyylinder im Rohen fertig, der auf der Außenseite die Schrift trägt und mit einem anderen solchen Halbzyylinder zusammen an den Druckzylinder in der Rotationsmaschine geschraubt wird (auf Seite 21 in der Mitte stehen zwei solcher Halbzyylinder, zum Einsetzen in die Maschine fertig adjustiert). Vorher werden an diesen Halbzyindern noch die vertieften Stellen ausgestochen, die Ränder abgedreht und die Seiten in der Egalisiermaschine egalisiert (siehe Seiten 21 und 28 links im Hintergrunde).